

02 2019

AUSLÖSER

Filmverband Sachsen



Filmkultur auf dem Land

04 FUCHS, HASE, KINO

Die Kinokultur im ländlichen Sachsen ist lebendiger als es erscheint.

10 „KULTUR HAT VIEL MIT IDENTITÄT ZU TUN.“

Ein Interview mit Uwe Gaul – Staatssekretär des SMWK

MDM-geförderte Filme im Kino:

Das Ende der Wahrheit

Regie: Philipp Leinemann



Once Again – Eine Liebe in Mumbai

Regie: Kanwal Sethi



TKKG

Regie: Robert Thalheim



Mitteldeutsche
Medienförderung

www.mdm-online.de



Liebe Mitglieder und Freunde des Filmverbands, liebe Leser und Leserinnen,

meine Oma hatte keinen Fernseher, nur ein russisches Transistorradio, das sie von Soldaten der nahegelegenen Sowjetkaserne abgekauft hat. Jeden Sommer, wenn ich die Ferien bei ihr auf dem Dorf im Anhaltischen verbrachte, hatte ich so also viel medienfreie Zeit. Trotzdem kann ich mich an einige wunderbare Filmerlebnisse erinnern: Indierfilme mit Gojko Mitić und Rolf Hoppe, „Alfons Zitterbacke“ und zum Schluss sogar „Coming Out“, als ich, schon etwas älter, mal wieder zum Kurzbesuch da war. Das alles brachte der reisende Filmvorführer aus der Kreisstadt mit in den Saal der Dorfkneipe, wo er die Leinwand aufspannte und den Projektor aufstellte. „Coming Out“ haben sich die Dorfbewohner mit offensichtlich größeren Annäherungsschwierigkeiten angeschaut als einstmals „Blutsbrüder“. Aber sie haben. Dass manche von ihnen deutlich ihre Meinung kundgetan haben zum Film und was da so an fremdem Leben zu sehen war – was sollte einem Film besseres passieren, als dass er Auseinandersetzung provoziert? Das wichtigste aus heutiger Sicht aber war: Sie konnten sich überhaupt mit ihm auseinandersetzen, weil sie ihn sehen konnten. Weil er als Angebot zur Auseinandersetzung zu ihnen kam und ihnen ein Fenster in eine sonst wenig bekannte Lebenswelt öffnete. Ich denke, ein Gutteil des Unverständnisses und der gegenseitigen Ablehnung, die seit einiger Zeit bei uns immer mehr Raum gewinnen, hat sehr damit zu tun, dass wir zu selten Lust, aber auch die Chance haben, durch solche Fenster in uns weniger vertraute Lebenswelten zu schauen. Der Kinovorführer kam nach „Coming Out“ nicht mehr lange. Das Kino in der Kreisstadt war auch bald

dicht. Hat das Aussterben der Kinos und der mit ihnen verbundenen Kultur in den sogenannten ländlichen Räumen auch zu einem Verlust- und Vernachlässigungsgefühl beigetragen, dass viele Menschen nun so wahrnehmbar ihren Protest ausdrücken lässt? „Kultur ist heimatprägend und ermöglicht soziale Begegnungen. „Deswegen ist es wichtig, in den Regionen zu investieren.“, sagt Uwe Gaul, Staatssekretär im zuständigen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) im Gespräch über die Filmkultur in Sachsen, ihre Entwicklung in den vergangenen Jahren und die voraus liegenden Herausforderungen. Wie lebendig ist der Film jenseits von Leipzig, Dresden und auch noch Chemnitz? Dieser Frage gehen wir in diesem Heft umfassend nach. Manche Antworten überraschen, andere ernüchtern. Einige Beispiele für gelebte Film- und Kinokultur machen optimistisch. Für den Filmverband Sachsen ist das Thema schon eine ganze Weile sehr präsent. Umso mehr freuen wir uns, jetzt mit starker Unterstützung durch das SMWK und gemeinsam mit vielen Partnern aus der Filmkultur ein Programm „Film.Land.Sachsen“ zur Stärkung der Filmkultur in den Regionen entwickeln zu können.

Ich wünsche wie immer eine anregende und unterhaltsame Lektüre,

Ihr Joachim Günther.

Joachim Günther



©Andreas Voigt

Für den Regisseur Andreas Voigt ist das Dokumentarfilmmachen ein „Wandern durch die Welten“. Darüber erzählt er Geschichten – von Anderen und immer auch von sich selbst. In seinem neuen Film sucht er nach Geschichten an Oder und Neiße. Anna Friedrich begleitet ihn gedanklich in dieses „Grenzland“, das er bereits vor 30 Jahren kennenlernte. Nachzulesen im Artikel „Irgendwo im Nirgendwo“ online unter www.filmverband-sachsen.de

In diesem Heft

EDITORIAL

THEMA

Fuchs, Hase, Kino

Die Kinokultur im ländlichen Sachsen ist lebendiger und vielfältiger als es aus städtischer Perspektive auf den ersten Blick erscheint.

FILMKULTUR

Filminitiativen auf dem Land

Da geht was!

INTERVIEW

„Kultur hat viel mit Identität zu tun.“

Uwe Gaul – Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst

DOKUMENTARFILM

„Freiräume als Chance begreifen“

Der Dokumentarfilm „Wenn wir erst tanzen“

01 FESTIVAL

Eine Märchenoase im Erzgebirge

18

Deutschlands erstes Märchen-

04 filmfestival Fabulix

REPORTAGE

Filmgenuss auf Rädern

22

Wenn sich Kinos auf dem Land nicht mehr halten, dann sind mobile Lösungen gefragt.

08

VERBANDSMITGLIED

Zwei Könige auf dem Dorf

24

Die Gebrüder König über Dreharbeiten in der Provinz und ungeahnte Hindernisse

10

KINO

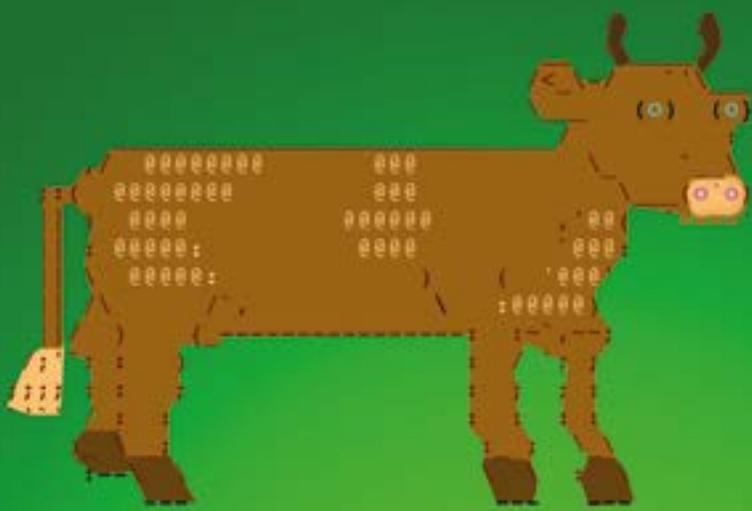
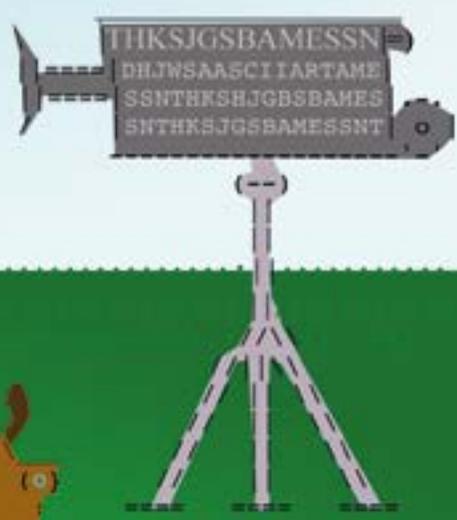
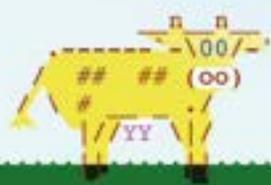
Kulturelle Grundversorgung

28

Kinos im ländlichen Sachsen

TERMINE/IMPRESSUM

30





„Anda! fahrendes Kino bringt Kino an Orte, an denen es keines mehr gibt oder nie eins gab. Es bietet Independent Filme, Doku bis Kunst sowie eine Leinwand. Ziel ist es, Kulturerlebnisse zu schaffen, die Menschen zusammenbringen.“

Die Kinokultur im ländlichen Sachsen ist lebendiger und vielfältiger als es aus städtischer Perspektive auf den ersten Blick erscheint.

Fuchs, Hase, Kino

Text: Dörthe Gromes Fotos: Elisa Junker, Andreas Kretschel

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und sind wenig überraschend: Die von der Filmförderungsanstalt (FFA) jährlich herausgegebene Kinolandkarte, die den Großteil der deutschen Lichtspielhäuser erfasst, zählt aktuell in Sachsen insgesamt 227 Kinoleinwände. Davon entfällt mit 106 Leinwänden knapp die Hälfte allein auf die Großstädte Leipzig, Dresden und Chemnitz. Wobei die Kinos im ländlichen Raum zumeist kleiner sind und oftmals kaum mehr als eine Leinwand bespielen. Kinos mit mindestens drei Sälen gibt es nur in einigen Mittelstädten. Daraus ergibt sich: Das Vorhandensein eines Kinos ist in ostdeutschen Kleinstädten eher Ausnahme als Normalität. Viele der ehemals staatlich subventionierten Filmtheater schafften nach der Wende den schwierigen Übergang in die Marktwirtschaft nicht. Hinzu kommt der tiefgreifende Wandel

der gesamtdeutschen Kinowirtschaft, den alle Häuser spüren, ganz unabhängig davon, wo sie sich befinden.

Ist jetzt Krisenstimmung angesagt? Schließlich wurde das Ende des Kinos schon oft beschworen und 2018 war bereits kein gutes Jahr für Kinobetreiber. Doch Martin Turowski, Vorstandsmitglied vom Hauptverband deutscher Filmtheater (HDF Kino e. V.) und selbst Geschäftsführer eines kleinen Kinos in Ratzeburg (Schleswig-Holstein) gibt Entwarnung: „Die Zahl der Leinwände ist deutschlandweit in den letzten Jahren nicht gesunken und der Besucherrückgang betrifft kleine Kinos nicht stärker als große.“ Auch seien die Probleme der kleinen Kinos im ländlichen Raum im Grunde ganz ähnlich wie die der städtischen Multiplexe, lediglich die Dimension sei eine andere. „Ich sehe die Konkurrenz fürs Kino nicht in erster Linie in Netflix und Co., sondern in der



Martin Richtsteiger ist Mitbegründer des Vereins „Clubkino Glauchau“. Gemeinsam mit seinen Freunden hob er das Clubkino 2005 aus der Taufe. Dahinter steckt viel ehrenamtliches Engagement zum Wohle der Stadt Glauchau und ihrer Einwohner.

generellen Zunahme von Freizeitangeboten“, so der HDF-Vorstand, dessen Verband den Großteil der deutschen Kinobetreiber vertritt.

Kinos im ländlichen Raum hätten sogar den Vorteil, dass sie vor Ort oft der einzige Kulturanbieter seien. „Außerdem punkten kleine Kinos mit der persönlichen Ansprache ihrer Kunden“, fährt er fort. Ein Problem sieht Martin Turowski allerdings im Image der Landkinos: „Oft wird ihnen vom Publikum unterstellt, sie hätten nicht die gleichwertige Technik wie städtische Kinos.“ Dabei bestehe in vielen Häusern der Investitionsbedarf weniger in Technik und Raumausstattung als in der renovierungsbedürftigen Gebäudesubstanz. Um diesen Investitionsstau beheben zu können, hofft Turowski auf das Zukunftsprogramm Kino, das der Bund für 2020 zugesagt hat. Die konkrete Ausgestaltung des bislang mit 15 Millionen Euro ausgestatteten Programms ist noch offen. Die Zwischenzeit soll das fünf Millionen Euro umfassende Soforthilfeprogramm für Kinos

im ländlichen Raum überbrücken, das Ende März verkündet worden ist.

Mario Götze, seit 2011 Betreiber des Castello-Kinos in der nordsächsischen Kleinstadt Gröditz, begrüßt die in Aussicht stehenden Förderprogramme. „Das hilft bei anstehenden Investitionen, schließlich sollte die Kinotechnik stets auf dem neuesten Stand und das Ambiente gepflegt sein. Die Besucher erwarten das einfach“, kommentiert der Kinomacher, der zuletzt vor wenigen Monaten seinen großen Saal komplett renoviert hat. Nun sind zwei seiner insgesamt drei Säle mit 3-D-Technik ausgestattet. Zwar war 2018 auch im Castello ein schwieriges Jahr, aber Götzes Erfahrung zeigt: „Wenn man es ordentlich macht, funktioniert es schon mit dem Kino auf dem Land.“ Dafür bietet er filmisches Vollkostprogramm an und bemüht sich um einen ansprechenden Mix für jeden Geschmack und jedes Alter. „Nur Arthouse würde bei uns wirtschaftlich nicht gehen, dafür gibt es im Einzugsgebiet ein-



Dank Solartechnik auf dem Dach ihres Kleinbusses soll das Freiluft-Filmschauen überall funktionieren. Über die Plattform Startnext wurde das Projekt „iAnda“ anfinanziert.

fach nicht das Publikum“, sagt er. Dabei nehmen viele Castello-Besucher für ihren Kinobesuch recht lange Wege in Kauf, 30 bis 40 Kilometer seien mangels Alternativen durchaus üblich, berichtet der Gröditzer Betreiber.

Und sonst? „Flexiblere Konditionen der großen Verleiher wären schön“, meint Mario Götz, schließlich verpflichten manche die Kinobetreiber, ihre Filme ab Start mindestens drei Wochen lang zu zeigen. Das kann für Häuser mit wenigen Sälen schwierig sein, wenn der Film weniger Besucher als erwartet anzieht, aber den Platz für andere Filme blockiert. „Allerdings machen die großen Verleiher auch entsprechend mehr Werbung für ihre Filme, weshalb es meist aufgeht mit den Besucherzahlen“, fügt er hinzu.

Als Alternative zu kommerziell wirtschaftenden Kinos wie dem Castello gibt es im ländlichen Sachsen etliche Initiativen, die ehrenamtlich Kinovorführungen organisieren. Am bekanntesten sind wohl die Engagierten vom Kunstbauerkinno in Großhennersdorf (Oberlausitz), die neben wöchentlichen Kinovorführungen jedes Jahr das internationale Neisse Filmfestival auf die Beine stellen. Aber auch in Zwenkau, Frankenberg und Glauchau gibt es Kinovereine, die das Fähnchen der Kinokultur hochhalten. 2005 gründete

Martin Richtsteiger mit ein paar Freunden den Verein Clubkino Glauchau. Eine alte Diskothek wurde zum Kino mit 45 Sitzplätzen umfunktioniert, ausgediente TK 35-Projektoren angeschafft und los ging's. „Wir sind völlig ohne Ahnung vom Kinomachen gestartet und haben uns alles selbst beigebracht“, erinnert sich der Vereinsvorsitzende. Unterstützt wird ihr Projekt von der Stadt und durch verschiedene Fördertöpfe. „Ohne Zuschuss wäre das nicht zu schaffen, zwar arbeiten wir alle ehrenamtlich, aber die Kosten für Miete, Unterhalt und Filmbeschaffung fallen natürlich trotzdem an“, erklärt Richtsteiger. Jeden Freitag und Dienstag wird im Klubkino ein aktueller Film gezeigt sowie an einem Samstag im Monat ein Kinderfilm. Ein Vollprogramm lässt sich mit ehrenamtlicher Arbeit in der Regel nicht stemmen. „Wir wollen keine Konkurrenz zu kommerziellen Kinobetreibern sein, unser Programmschwerpunkt liegt auf Arthouse-Kino, auch wenn das vom Publikum her mitunter schwierig ist“, so der Kinomacher.

Mit ihrem Programm ziehen die Glauchauer rund 2 500 Besucher im Jahr an. Die TK 35-Projektoren sind inzwischen nicht mehr im Einsatz, 2018 startete der Verein erfolgreich eine Crowdfunding-Kampagne, um sich aktuelle Technik



Auf dem diesjährigen Neißer Filmfestival war auch der MDR mit seinem Sendeformat „unicato“ zu Gast. Einmal im Monat blickt „unicato“ auf die mitteldeutsche Kurzfilmwelt und spricht mit den Menschen, die sie gestalten.

anzuschaffen. „Die Arbeit kostet zwar viel Kraft, macht aber auch Spaß, und die Dankbarkeit des Publikums ist der Lohn für unsere Mühen“, bemerkt Martin Richtsteiger abschließend.

Neben kommerziellen und ehrenamtlichen Kinos gibt es noch eine dritte Variante der Kinokultur auf dem Land: das mobile Kino. Im Grunde ist das eine alte Idee, waren doch in der Anfangszeit des Kinos im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert nicht stationäre Filmvorführungen die Regel. Erst mit steigender Popularität des Mediums kamen feste Kinobauten auf. Mittlerweile gibt es immer wieder Initiativen, die auf die Tradition des mobilen Kinos zurückgreifen. So ermöglicht in Mecklenburg-Vorpommern die Initiative „Dorfkino einfach machbar“ seit vielen Jahren Filmvorführungen im ländlichen Raum. Das Wanderkino „Laster der Nacht“ tourt ebenfalls schon lange mit Stummfilmen und Livemusik im Sommer durch die Lande. Und im vergangenen Jahr starteten zwei junge Leipziger die Initiative ¡Anda! – Fahrendes Kino. Mit ihrem Bus, der mit Leinwand, Beamer- und Solartechnik ausgestattet ist, machten sie an verschiedenen Orten im ländlichen Mitteldeutschland Station und zeigten künstlerische Dokumentar- und Kurzfilme. „Zum einen ist das Stadt-Land-Gefälle im Kulturbereich sehr groß“, erzählt Felix Kolb. „Zum anderen senken Filme unserer Erfahrung

nach die Hemmschwelle für Begegnungen und ermöglichen Austausch.“ Zusammen mit Isabel Lindemann führte er das gemeinnützige, spendenbasierte Projekt durch. Mittels einer Crowdfunding-Kampagne deckten sie den Großteil der anfallenden Kosten. „Wir haben vor allem Filme gezeigt, die außerhalb von Festivals kaum zu sehen sind“, so Kolb. Die Orte für ihre Kinotour haben sie über Aufrufe in sozialen Netzwerken gefunden. „Es hat zwar nicht überall funktioniert, hinterher mit den Leuten vor Ort ins Gespräch zu kommen, aber insgesamt haben wir sehr positive Reaktionen bekommen“, fährt er fort. Deshalb soll im Sommer 2019 eine neue Landkinotour starten, ein Verein ist momentan in Gründung, eine Website am Entstehen. „Natürlich ist es nicht getan mit einem Kinoabend, aber im besten Fall geben wir Anstoß für andere Kulturprojekte auf dem Land“, gibt Felix Kolb am Schluss mit auf den Weg. ■



Dörthe Gromes

ist freiberufliche Journalistin mit dem Schwerpunkt Filmkunst. Sie arbeitet für diverse regionale und überregionale Medien. Sie lebt in Leipzig und in einem Dorf bei Ilmenau.

Da geht was!

Filminitiativen auf dem Land



Foto: Clemens Schiesko



Filmstill aus: „Daheim“ von Olaf Held, 2011

Łužycofilm | Sorbisch-Deutsches Filmnetzwerk – 8.Treffen

„Schon vorbei, schade, es hat mir so viel Kraft gegeben, schon weil die Leute so richtig Bock draufhaben, was zu machen.“ O-Ton von einer, die zum ersten Mal dabei war. Was wollen wir: Den professionellen sorbischen Film! Nachwuchsförderung und Professionalisierung! Strukturen schaffen und trotzdem ein Netzwerk bleiben! Ein Filmbüro in der Lausitz aufbauen! Anderen Lust auf die Lausitz und die sorbischen Sprachen machen! Auf Bewährtes aufbauen, Neues ausprobieren! Uns Bedanken, bei allen, die uns bisher unterstützt haben: die Stiftung für das Sorbische Volk, der Filmverband Sachsen, das Neißer Filmfestival und das Filmfest Cottbus. Aber dahinter stehen Personen, ohne die wir es nicht schaffen werden.

www.luzyca-film.de

Kino in Bewegung

Die Initiative von Studierenden und Lehrenden der Hochschule für Grafik und Buchkunst/Academy of Fine Arts Leipzig (HGB) will im regionalen Umfeld Leipzigs kulturellen Dialog zwischen urbanem und kleinstädtischem/ländlichem Raum fördern. Durch die vielen Schließungen von Kinos im mittelstädtischen Bereich Sachsens geht eine Möglichkeit gesellschaftlicher Begegnung und Teilhabe verloren. „Kino in Bewegung“ macht sich auf und zeigt in Dörfern und Kleinstädten Filme, die einen Bezug zu den jeweiligen Orten haben. Anschließend diskutieren die Besucher*innen mit eingeladenen Gästen über Haltungen, Bedürfnisse und Werte. „Kino in Bewegung“ wurde von Carsten Möller, künstlerischer Mitarbeiter für Videokunst, und Prof. Clemens von Wedemeyer, Leiter der Klasse expanded cinema, initiiert.

www.hgb-leipzig.de



Foto: SAEK

SAEK mobil – Medienbildung in ganz Sachsen

Als neue Initiative der Sächsischen Landesmedienanstalt (SLM) ist das Mobil in ganz Sachsen, vor allem im ländlichen Raum, unterwegs, um Medienkompetenzprojekte mit Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen zu realisieren. Dabei ist die eigene Produktion von Kurz- und Trickfilmen momentan der Renner. Mithilfe von medienpädagogischer Unterstützung können die Teilnehmenden selbst aktiv werden und ihre eigenen Ideen mit professioneller Technik filmisch umsetzen. Zum Portfolio gehören auch Multiplikator*innen-Fortbildungen sowie Medienelternabende für Erwachsene.

www.sae-k-mobil.de



Foto: Bettina Schueler

„Herbstferien sind KINOLINO-Zeit!“

Das Dresdner Kinderfilmfest KINOLINO zeigt in 8 KINOLINO-Kinos vom 12.10.-27.10.2019 mehr als 40 verschiedene Filme für die Hauptzielgruppe der 4-14-Jährigen sowie alle großen Filmfans. Neben aktuellen Spiel-/Animationsfilmen gibt es 2019 verschiedene Kurzfilmprogramme sowie Filmangebote in persischer/arabischer Sprachfassung mit Untertiteln. 2019 liegt der Schwerpunkt auf Erich Kästner.

Eine Besonderheit ist die KINOLINO-Kinderjury. 15 Teilnehmer*innen zwischen 10 und 14 sichten Filme, planen in den Sommer- beziehungsweise Herbstferien das Programm und verleihen am 27.10.2019 den „Goldenen Hecht“.

www.kinolino.de

Foto: Hannes Rönsch



Foto: Sächsischer Kinder- und JugendfilmDienst e.V.

Kurze Wege für kurze Beine

SCHLINGEL möchte auch über das originäre Festival hinaus seinen Beitrag für eine nachhaltige europäische Filmkultur leisten und Kinder sowie Jugendliche direkt vor Ort erreichen. So geht der Sächsische Kinder- und JugendfilmDienst e. V. alljährlich nach dem Festival mit mobiler Technik und ausgesuchten Produktionen aus den internationalen Wettbewerbskategorien auf Tour durch Sachsen. In filmpädagogischen Veranstaltungen sollen Heranwachsende lernen, sich intensiv, kritisch und selbstbewusst mit Inhalten und Formen von Filmen als einem zentralen Element einer qualifizierten Allgemein- und Medienbildung auseinanderzusetzen.

www.ff-schlingel.de

Neiße Filmfestival

Das Neiße Filmfestival wird jährlich im Mai vom Kunstbauerkino e. V. grenzüberschreitend im Dreiländereck zwischen Deutschland, Polen und Tschechien ausgerichtet und zeigt aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus den drei Nachbarländern sowie aus Osteuropa. Gerade der ländliche Raum eröffnet Organisatoren, Besucher*innen und Filmschaffenden besondere Möglichkeiten der Begegnung und Wahrnehmung. Das Festival wird begleitet von einem umfangreichen Rahmenprogramm.

www.neissefilmfestival.net



„Kultur hat viel mit
Identität zu tun.“

Interview: Joachim Günther Foto: Mirjam Mager

Mit dem vor 5 Jahren zwischen CDU und SPD geschlossenen Koalitionsvertrag vereinbarte man u.a. die Erhöhung der Kulturraummittel um jährlich fünf Mio. Euro, die Anhebung der Mittel für die Mitteldeutsche Medienförderung sowie auch die Förderung der Erschließung, des Erhalts und der öffentlichen Nutzbarmachung des Audiovisuellen Erbes Sachsens. Der Filmverband Sachsen traf Uwe Gaul, dem Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst, um mit ihm über Schwerpunkte in der sächsischen Kultur, die Bindung von Nachwuchs und Kino als Kultur- und Begegnungsort zu sprechen.

So deutlich wie nie zuvor hat sich die jetzige Regierungskoalition aus CDU und SPD in Sachsen in ihrem Koalitionsvertrag 2014 die Entwicklung der Kultur als Ziel gesetzt und dabei auch die Filmkultur und das Filmschaffen besonders hervorgehoben. Was davon hat sich erfüllen lassen in den Jahren?

Den Zugang zur Teilhabe aller zu schaffen, ist die Botschaft, die uns als SPD auch beim Thema Kultur prägt. Deswegen soll es allen Kulturbereichen gut gehen, nicht nur der sogenannten Hochkultur. Ich denke, auch im Bereich Film ist uns das sehr gut gelungen. Wir konnten die Filmfestivals in Leipzig, Dresden und Chemnitz stabilisieren und den Filmverband mit finanzieller und personeller Ausstattung fördern. Es ist auch gelungen, die Sichtbarkeit der Filmkultur insgesamt zu stärken und das Projekt Kulturelles Filmerbe zu sichern. Auch haben wir Festivals wie kurzwechtig in Leipzig oder das Neißefilmfestival in die institutionelle Förderung übernommen und damit nicht nur ihren Erhalt, sondern auch die Weiterentwicklung gesichert. Jetzt sind wir dabei, mit der Filmkultur stärker auch jenseits der Großstädte präsent zu sein und die Grundlage dafür zu schaffen, dass das Filmgut auch wirklich allen – egal ob auf dem Land oder in der Stadt – zugänglich wird. Die Etablierung dieser neuen „Sächsischen Filmtour“ braucht Zeit und wird nicht unbedingt sofort die großen Zuschauermengen anlocken. Aber Zahlen sind ja auch nicht immer der einzige Maßstab. Last but not least war es auch ein wichtiges Signal an die Filmszene und die anderen Partner der MDM, dass wir als Land unseren Beitrag zur Mitteldeutschen Medienförderung aufgestockt haben.

Auch ein Filmkunsthaus in Leipzig, für das sich der dortige Cinémathèque e. V. seit Jahren einsetzt, soll jetzt mit breiter Unterstützung umgesetzt werden. Wie kam es dazu?

Dazu gehörten erst einmal die Menschen, die sich für das Thema starkgemacht haben. Die Cinémathèque ist in Leipzig als Filmkunsthaus und Archiv sehr anerkannt. Für uns war es deshalb wichtig, einen Akzent zu setzen, hier machen Cluster oder Leuchttürme durchaus Sinn. Der neue Standort wird Filmfreunde und Fachwelt gleichermaßen voranbringen. Als Land allein hätten wir das allerdings nicht stemmen können, aber gemeinsam mit dem Bund, der hier unmittelbar positiv auf unser Engagement reagiert hat, geht das und wir können dieses Vorhaben realisieren.

Ein Blick auf den aktuellen Haushalt unseres Ministeriums zeigt, dass von den drei Segmenten Forschung, Wissenschaft und Kultur das Budget für Kunst und Kultur mit diesem Doppelhaushalt am deutlichsten gestiegen ist.

Wer waren diese treibenden Kräfte, die sich für den Film starkgemacht haben?

Dass hier und insgesamt in der Kultur ein Schwerpunkt gesetzt wurde, lässt sich eindeutig mit der SPD verbinden.

Das ist wichtig und richtig, denn Kultur ist in Sachsen insgesamt in der Bevölkerung bemerkenswert breit verankert. Ein Blick auf den aktuellen Haushalt unseres Ministeriums zeigt, dass von den drei Segmenten Forschung, Wissenschaft und Kultur das Budget für Kunst und Kultur mit diesem Doppelhaushalt am deutlichsten gestiegen ist. Nur dadurch haben wir Gestaltungsmöglichkeiten, zum Beispiel für Maßnahmen zur Stärkung der Filmkultur in den ländlichen Räumen.

Ein ganz wichtiger Arbeitsschwerpunkt der vergangenen Jahre war für den Filmverband die



Die Staatsministerin Eva-Maria Stange (SPD) lobt Gaul als „versierten Bildungs- und Kulturfachmann“, der einen breiten Erfahrungsschatz einbringe und über die Ländergrenzen hinweg gut vernetzt sei.

Der Film ist ein wichtiges Kulturgut, das nur durch die Digitalisierung auch dauerhaft als Kulturerbe bewahrt werden kann.

Entwicklung eines Programms zur Sicherung des audiovisuellen Erbes von Sachsen. Das hat uns auch gemeinsam manche Mühe bereitet. Wie bewerten Sie das Ergebnis?

Die Bedeutung für das Ministerium ergibt sich allein daraus, dass das Thema im Koalitionsvertrag explizit erwähnt wird. Trotz einiger Schwierigkeiten sind wir inzwischen gut aufgestellt, aber wir müssen dranbleiben. Es war wichtig und notwendig, dass sich der Filmverband die Sache zu eigen gemacht hat.

Das audiovisuelle Erbe hat viel mit Identität zu tun, was besonders sichtbar bei der Sicherung von sorbischen Filmen und Videobeständen wurde. Gerade im Zusammenhang mit der Frage nach der Identität hier im Osten sollten wir das Thema stärker nach außen tragen. Der Film ist ein wichtiges Kulturgut, das nur durch die Digitalisierung auch dauerhaft als Kulturerbe bewahrt werden kann.

Es muss ja auch, wenn es Sinn haben soll, auf mehrere Jahre angelegt sein. Mit der Laufzeit und der Mittelausstattung, wie in unserem Konzept vorgesehen, erreichen wir eine Auswahl

von etwa 15 Prozent des derzeit abzusehenden Gesamtbestandes, so etwas wie eine repräsentative Exzellenzsammlung also. Da braucht es aber einen etwas längeren Atem über den jetzigen Doppelhaushalt bis 2020 hinaus.

Besonders der inhaltliche Aspekt ist wichtig, da er die Vergangenheit betrifft und die Frage nach der Zukunft aufwirft. Das berührt die Menschen. Ich habe ein Engagement wie hier in Sachsen bei anderen Ländern so nicht wahrgenommen.

Wie sehen Sie den Zusammenhang zwischen einer lebendigen Filmkultur und einem entsprechenden Filmschaffen, also einer funktionierenden, leistungsfähigen Filmproduktionsbranche?

Beim Film kann man die Bereiche gar nicht entkoppelt sehen. Wenn wir hier über das Filmland Sachsen reden, das ist ja unsere „berechtigte“ Botschaft, dann gehören die beiden Bausteine zusammen. Es gibt eine große Tradition und eine lebendige Filmkultur mit den Festivals und den Institutionen, die wir fördern. Auch dies wirkt stabilisierend und stärkend auf die Filmwirtschaft Sachsens.

Wie sieht es aus mit der Filmproduktionslandschaft hier in Sachsen? Können wir uns auf die Schulter klopfen, haben wir alles erreicht, was wir erreichen wollten, oder ist es anders?

Bei der Mitteldeutschen Medienförderung, wo ich unser Haus vertrete, gibt es natürlich

den Vergleich: Wie stehen wir – zumindest im regionalen Kontext – gegenüber den anderen Filmförderungen da? Da wird einem durchaus das Gefühl vermittelt, dass wir strukturell gut dastehen, aber zugleich wird deutlich, dass wir etwas dafür tun müssen, um den Nachwuchs zu binden bzw. Fachkräfte zu bekommen. Wenn wir Filmland sein wollen, brauchen wir Instrumente wie zum Beispiel Stipendien. Es müsste aber zukünftig auch noch mehr Geld investiert werden, um hier zusätzliche und spürbare Akzente zu setzen, wenn ich ehrlich bin. Was wir brauchen, ist ein Blick von außen, wie ihn etwa starke Festivals bringen. Dieser Fokus von außen auf unser Land muss auch auf der Filmförderung und der Produzentenförderung liegen, weil die Bereiche zusammengehören.

Beim Stichwort überregionale Wahrnehmung ist immer wieder auch „Görliwood“, also Görlitz im Gespräch. Im Rahmen der Braunkohle-Strukturwandel-Debatte wurde die Ansiedlung eines Film-Dienstleistungszentrums vorgeschlagen. Was ist daraus geworden?

Es ist wunderbar, dass viele internationale Filmproduktionen nach Görlitz kommen und dort nicht nur die Kulissen, sondern auch die fachliche Kompetenz, die ihnen die Stadt bietet, nutzen. Ein besseres Stadtmarketing kann es nicht geben. Ich halte es für eine gute Idee, die Dienstleistungen, die aus Görlitz und Ostsachsen für die großen Produktionen erbracht werden, in einem Zentrum zu bündeln. Die Staatsregierung sollte überlegen, ob dies im Rahmen der Ansiedlungspolitik nicht auch finanziell gefördert werden kann.

Kultur ist ein Demokratiepartner und befähigt zum politischen Handeln und gesellschaftlichen Dialog. Dieser Kerngedanke stand Pate bei der Entwicklung einer Kampagne, die anlässlich der anstehenden Kommunal-, Europa- und Landtagswahlen, Kultureinrichtungen und Kulturschaffende dazu einlädt, mit ihrer Institution, ihrem Projekt, ihrem Verein oder Netzwerk eine Plattform für die Demokratie zu sein.

**KUL·
TUR wählt
DE·MO·
KRA·TIE**

Zahlen sind nicht der Erfolgsfaktor schlechthin, sondern am Ende ist es gut, überall wahrnehmbar zu sein.

Wie ist das Verhältnis im Bereich Film zwischen den Metropolen, also Leipzig, Dresden und Chemnitz und den ländlichen Räumen, hinter Chemnitz, hinter Dresden oder im nordsächsischen Raum?

...oder in der Lausitz. Es gibt zwei Bereiche und über beide denken wir nach: Film als Kulturgut und das Kino als Kultur- und Begegnungsort. Film ist ein Medium, bei dem die Kulturvermittlung und der Zugang relativ niedrigschwellig laufen. Man kann Menschen gut erreichen, Themen zu setzen und Auseinandersetzungen anstoßen. Auch das verbinden wir mit Kultur, sie ist ja kein Selbstzweck. Es ist gut, dieses Medium so zu fördern, weil es überall im wahrsten Sinne des Wortes gesehen werden kann. Deshalb war es auch richtig, das Neisse Filmfestival in die institutionelle Förderung durch den Freistaat aufzunehmen. Es hat einen eigenen Schwerpunkt gesetzt im Dreiländereck mit Tschechien und Polen. Wir haben auch unser Preisgeld erhöht, damit es im Ranking der Filmpreise wahrnehmbarer ist. Damit fördern wir Festival und Filmschaffende zugleich. Film ist für mich nicht nur ein Thema der Großstädte, sondern für alle Regionen des Landes.

Das Zweite ist die Frage der Abspielorte. Inhalte und Raum gehören zusammen. Man muss ein bisschen umfassender denken: Es geht um kulturelle Begegnungsorte. Mit unserem Grundstock an Filmprogrammen haben wir Potenzial, das wir transportieren können. Ich bin gespannt, wie das jetzt im Spätsommer mit der geplanten Festivaltour gelingt. Zahlen sind nicht der Erfolgsfaktor schlechthin, sondern am Ende ist es gut, überall wahrnehmbar zu sein. Wir setzen Themen und im nächsten Jahr geht es weiter. Wir wollen aber keine Strohfeuer entfachen, sondern sind sehr an einer dauerhaften Wirkung interessiert. Abzuwarten ist, was jetzt vom Bund wie und in welcher Größenordnung gefördert werden soll.

Gerade dieses Thema „Filmkultur aufs Land“ hat ja einen Hintergrund, weil uns die gesellschaftlichen Entwicklungen in den vergangenen Jahren gezeigt haben, dass es offensichtlich große Defizite gibt, die die Menschen auch entsprechend wahrnehmen und reagieren lassen. Kann Kultur da überhaupt etwas beeinflussen? Lohnt sich die Mühe?

Kultur hat viel mit Identität zu tun. Kultur kann einen guten Akzent dafür setzen, dass dem Gefühl des Abgehängtseins entgegengewirkt wird oder dass es besser gar nicht erst aufkommt. Wir haben eine Verpflichtung, dafür etwas zu tun. Wir können nicht sagen, ihr könnt alle eine halbe Stunde nach Dresden oder Leipzig oder Chemnitz fahren, das ist erreichbar und damit ist es gut. Mitnichten. Kunst und Kultur sind heimatprägend und ermöglichen überall soziale Begegnungen. Den Anspruch, überall gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen, gibt es ja nicht nur bundesweit, sondern auch ganz konkret bei uns im eigenen Land. Deswegen ist es wichtig, in den Regionen zu investieren. Der Film macht es einem dabei leicht, weil er mobil ist und weil er leicht Menschen erreicht.

Vielen Dank für das Gespräch.

Uwe Gaul

absolvierte 1989 als Diplom-Erziehungswissenschaftler. In den Jahren 1989 bis 2002 war er unter anderem als stellvertretender Direktor der Volkshochschule für den Landkreis Cloppenburg und Direktor der Volkshochschule der Stadt Flensburg tätig. 2002 wurde er Leiter des Dezernates Kultur, Jugend, Schule und Sport der Stadt Flensburg. 2009 wurde Uwe Gaul Oberschulrat der Hamburger Schulbehörde und war dort für den flächendeckenden Ausbau des Hamburger Ganztags schulwesens verantwortlich. Er ist langjähriges Mitglied der SPD, Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Bildungsfragen Hamburg sowie Mitglied der sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik. Seit 2014 ist Uwe Gaul Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK).





Auf dem Filmkunstfest Schwerin erhielt der Dokumentarfilm „Wenn wir erst tanzen“ den WIR Vielfaltspreis. Außerdem lief er im deutschen Wettbewerb beim Doc.fest München. Für den Herbst/Winter 2019 plant Dirk Lienig eine selbstorganisierte Kinotour.

Der Dokumentarfilm „Wenn wir erst tanzen“

„Freiräume als Chance begreifen“

Text: Stephan Zwerenz Foto: Sven Kleinert

Hoyerswerda steht exemplarisch für das Schicksal zahlreicher Städte im ländlichen Raum, nicht nur im Osten Deutschlands. Ganze Stadtteile sind abgerissen. Man spricht in diesen Fällen von „perforierten Städten“, deren Erscheinungsbild von Brachflächen und leer stehenden Gebäuden gezeichnet ist.

Das spezifisch „ostdeutsche“ an der heutigen Situation in Hoyerswerda ist vor allem dem demografischen Wandel vor und nach der „Wende“ geschuldet. Die Stadt wurde in den 1950er Jahren als sozialistische Planstadt entworfen, die Wohnraum für die überwiegend jungen Arbeiter des nahe gelegenen VEB Gaskombinats „Schwarze Pumpe“ bieten sollte. In nur 30 Jahren wuchs die Bevölkerung von 7 000 auf 70 000 Bewohner an. Hoyerswerda wurde damit zur „jüngsten Stadt der DDR“. Nach dem Fall der Mauer kam der Ausverkauf. „Schwarze Pumpe“ wurde nach und nach zurückgebaut. Die Arbeitslosigkeit stieg rapide an und die Menschen verließen Hoyerswerda scharenweise.

1991 entlud sich der Frust. Es kam zu fremdenfeindlichen Ausschreitungen. Lange Jahre legte sich „eine Glocke der Scham über die Stadt“, wie Filmemacher, Theaterautor und Tänzer Dirk Lienig erzählt. „Viele schämten sich zu sagen, woher man kommt.“

Lienig ist in Hoyerswerda aufgewachsen. Nach seinem Ballettstudium, das er 1988 in Leipzig begann, nach zahlreichen Arbeiten am Theater, beim Fernsehen und vielen Filmprojekten, kehrte er 2009 in die sich entvölkernde Stadt zurück und engagierte sich seitdem in der hiesigen Kulturfabrik (Kufa). Von den ehemals 70 000 Einwohner leben, trotz Eingemeindungen, nur noch etwa 33 000 Menschen hier. Lienig stellte sich die Frage: „Wie gehen denn die Zurückgebliebenen mit der Situation um?“ Was er damals nicht ahnen konnte, war, was er lostreten – welchen Nerv er damit treffen würde.

Gemeinsam mit etwa 70 Laiendarstellern zwischen 7 und 72 Jahren und weiteren freien Mitarbeitern entwickelte Lienig mithilfe der Kufa fünf multimediale Tanztheaterstücke unter dem

Namen „Eine Stadt tanzt“, „Schon sehr früh war klar, dass wir die Projektreihe auch filmisch begleiten werden.“ Zusammen mit Dirk Heth und Olaf Winkler produzierte Lienig den dokumentarischen und sehr poetisch erzählten Film *Wenn wir erst tanzen*. Der Film erzählt die Entstehung des Tanztheaterstücks „Le Sacre du Printemps“, das 2014 im leer stehenden Centrum Warenhaus Hoyerswerda Premiere feierte.

Grundlage für die multimediale Inszenierung ist der gleichnamige Ballettklassiker von Igor Strawinsky. In der Vorlage geht es um ein vorchristliches Ritual, bei dem sich eine junge Frau in einem Opferzeremoniell zum Wohle der Gemeinschaft zu Tode tanzt. „Das Opferthema hat mich sehr interessiert und ich habe mir die Frage gestellt: Was sind denn unsere Opfer, die wir für die Gesellschaft bringen?“ Die nüchterne Antwort darauf ist, vor allem „Lebenszeit“.

In ersten Gruppengesprächen, später bei persönlichen Interviews mit Mitgliedern seiner Kompanie, ging es darum herauszufinden, welche persönlichen Lebenswege seine Tänzerinnen und Tänzer (allesamt Hoyerswerdaer) gegangen sind. „Vielen erging es so, dass sie infolge der ‚Kulturschleusen‘, wie wir es nennen, – also Schule, Ausbildung, Arbeit – persönliche Neigungen, Interessen, Träume und Bedürfnisse aufgeben mussten. Ein Tauschhandel. Geregelt es Einkommen, scheinbare Sicherheit wurden gegen persönliche Wünsche und Träume eingetauscht. Ein Handel, der schleichend und unbemerkt stattfindet, aber tiefe Spuren hinterlässt. Dass Menschen ihren Traum leben können, ist die absolute Ausnahme und hat viel mit Glück und äußeren Umständen zu tun.“

Spannend war es, zu beobachten, wie sich die Menschen während der Erarbeitung des Stücks, mehr noch während der Dreharbeiten, zunehmend veränderten. Sie lernten mit ihren persönlichen Schicksalsschlägen besser umzugehen, sie neu einzuordnen, fingen an, ihr Leben umzustrukturieren. Sie erinnerten sich an ihre früheren Lebensentwürfe und fingen an, sie wieder zu leben.

Wenn wir erst tanzen zeigt, welche Auswirkungen Kultur auf den Menschen haben kann. Dabei bindet Dirk Lienig immer wieder Hoyerswerda in das Projekt mit ein. Er spielt mit der Stadt, macht die Brachen und Orte von Wandlungsprozessen zu Kulissen seiner Inszenierungen. „Die Leute haben um sich geblickt und

erkannt, dass die Situation nicht nur in Hoyerswerda, sondern im gesamten europäischen ländlichen Raum ähnlich aussieht. Die Menschen erkannten, dass sie gar nicht die ‚Verlierer‘ der Gesellschaft sind, sondern dass sie Teil und Resultat einer überregionalen Entwicklung, eines gesellschaftlichen Umbruchsprozesses sind.“

Dirk Lienig ist von der Wichtigkeit des Ausbaus soziokultureller Zentren überzeugt, nicht nur im ländlichen Raum. „Soziokultur ist eine Sparte, die demokratisierend wirkt. Hier geschieht etwas. Es braucht vor allem konsequente, flächendeckende, strukturelle Förderung und nicht nur einmalige Projektförderungen.“ Es geht um kulturelle Begegnungsorte – also Orte und Arbeiten, die identitätsstiftend wirken – die gilt es zu stärken und auszubauen.

Dass von dem Ausbau der Infrastruktur auch die Filmszene profitieren muss, dessen ist sich Lienig sicher. Momentan organisiert er mit Mitgliedern des Netzwerks Lausitzer Filmschaffender eine Filmtour durch die ländlichen Gebiete Ostdeutschlands. Dabei suche er auch nach alternativen Abspielorten jenseits der Kinos. Der Film soll gezeigt werden in Industrieparks, auf Stadtplätzen, die vom Umbruch geprägt sind, in Kulturzentren, bei Sommerfesten usw.

Dass das ganz besondere Filmerlebnisse erzeuge, spiele dabei natürlich ebenfalls eine wichtige Rolle. Filme wie *Wenn wir erst tanzen* hinterlassen beim Zuschauer ein Gefühl der Hoffnung und machen Mut, Neues anzugehen.

Allerdings bringt eine solche Filmtour auch eine Reihe an organisatorischen Herausforderungen mit sich. Viele potenzielle Aufführungsorte werden noch nicht als solche wahrgenommen. Daher sei die Recherche sehr aufwendig und allein kaum zu stemmen. Insbesondere wenn man schon wieder an neuen Themen arbeitet. Das Projekt „Film. Land. Sachsen“ vom Filmverband Sachsen könne dabei neue Maßstäbe setzen und die Aufführungspraxis im ländlichen Raum nachhaltig verändern. Man solle den Strukturwandel nicht immer nur negativ betrachten, gibt Lienig zu bedenken, sondern man müsse die „Freiräume stattdessen als Chance begreifen“.

Wenn wir erst tanzen hatte seine Festivalpremiere beim 29. FilmFestival Cottbus 2018, erhielt den Wir-Vielfaltspreis beim Filmkunstfest Schwerin 2019 und läuft im deutschen Wettbewerb des 34. DOK.festes München. ■



Die Stadt Annaberg-Buchholz lobt im Rahmen des Festivals einen Wettbewerb für Schulen des Erzgebirgskreises in zwei Alterskategorien aus. Dabei möchte der Wettbewerb anregen, auch die Märchen anderer Länder und Kulturen kennenzulernen.

Deutschlands erstes Märchenfilmfestival Fabulix

Eine Märchenoase im Erzgebirge

Text: Anne Gaschütz Fotos: Int. Märchenfilm-Festival fabulix / Dirk Rückschloss

Wer mag sie nicht, die Märchenfilme, die jedes Jahr im Dezember über unsere Bildschirme flimmern? Das heimelige Gefühl der Kindheit, wenn Aschenputtel, Froschkönig und Co. die böse Schwiegermutter, die hochnäsige Prinzessin oder gar böse Bären besiegen und bekehren.

Im sächsischen Annaberg-Buchholz können große und kleine Märchenfans ihren Held*innen auf großer Leinwand begegnen. Das mag erst mal abwegig klingen. Denn wer an Annaberg-Buchholz denkt, verbindet damit womöglich zu allererst eine malerische Stadt kurz vor der tschechischen Grenze und erzgebirgische Volkskunst. Oder die Annaberger Kät, eines der ältesten und größten Volksfeste Sachsens, welches jährlich über 100 000 Besucher*innen

lockt. Doch im Sommer 2019 findet dort bereits zum zweiten Mal das deutschlandweit einzige internationale Märchenfilmfestival Fabulix statt. 2017 verwandelte sich die Stadt zum ersten Mal in eine Hochburg für Märchenfans und erreichte auf Anhieb eine Besucherzahl von über 20 000. Was macht dieses Festival fernab städtischer Kulturhochburgen so besonders?

Filip Albrecht ist Ideengeber und Festivaldirektor. Der deutsch-tschechische Produzent und Autor, der unter anderem mit Karel Gott dessen Autobiografie verfasste, ist zudem auch für das Kinderfilmfestival im tschechischen Zlín tätig und somit bestens vernetzt in der Branche. Eine gute Voraussetzung, um ein internationales Filmfestival an einem verhältnismäßig kleinen Ort (20 000 Einwohner) zu gründen, den man bis dato nicht zwingend mit



Filmstill aus dem Film „König Laurin“ von 2016

einer florierenden Filmszene in Verbindung gebracht hat.

Im Gegensatz zum Kinderfilm sprechen Märchen alle Generationen an, so Albrecht in einem Interview mit der Freien Presse 2017. Er habe von Anfang an gewusst, dass das Festival in Sachsen stattfinden solle, denn er sehe Potenzial in dem Bundesland. Mit Annaberg-Buchholz hat er also einen Ort gefunden, der in filmischer Hinsicht noch vollkommen unbeschrieben ist, ein „traumhafter, märchenhafter Veranstaltungsort“, so Albrecht. Außerdem liegt er sehr nahe an der tschechischen Grenze, für Filmschaffende aus der Region, also nur ein Katzensprung ins deutsche Nachbarland. Und Albrecht hatte Glück: In Oberbürgermeister Rolf Schmidt hat er einen engagierten Mitstreiter gefunden, für den das Festival eine passende Veranstaltung in der Mitte des Jahres darstellt, zwischen Annaberger Kät und Weihnachtsmarkt.

Fabulix „versteht sich als Botschafter des internationalen Märchenfilms“ und möchte den Märchenfilm in die Zukunft tragen, so Rolf Schmidt. „Die Werte, die ein Märchen vermittelt, kommen manchmal etwas zu kurz und das wollen wir wieder befördern.“ In Zeiten „der modernen Technik [...] und schnellen Informationen“ solle man sich wieder auf andere Dinge besinnen, die Fantasie, das Zauberhafte. Ein Appell vor allem an die Erwachsenen. Filip

Albrecht ergänzt, „dass Fabulix inzwischen eine bedeutende Branchenrelevanz“ besitze. Denn das Festival versteht sich nicht nur als Publikumsmagnet mit prominenten Gästen, sondern auch als Branchentreffpunkt mit einem Symposium, welches sich zum Ziel setzt, internationale Produktionen ins Erzgebirge zu locken. Einen ersten Erfolg gibt es dahingehend schon zu verkünden: Der Kinderfilm „Orangentage“, eine deutsch-tschechisch-slowakische Koproduktion, ging unter anderem aus dem Symposium 2017 hervor und feiert im Frühjahr 2019 seine Premiere.

Auch für Franziska Herzig, Chefin des Fachbereichs Kultur, Tourismus & Marketing der Stadt bietet das Festival Möglichkeiten, den ländlichen Standort mit neuen Augen kennenzulernen. Es habe das Potenzial, „ein echter Reiseanlass zu werden“. Ein Reiseanlass, die Stadt in einer anderen Atmosphäre kennenzulernen. Deswegen sei es wichtig, „dass Fabulix einzigartig und weit über die Grenzen hinaus wahrgenommen wird“. Anspruch sei es, ein internationales Festival zu etablieren.

Um dies zu erreichen, holen sich die Organisatoren prominente Unterstützung. Die Schirmherrschaft übernehmen 2019 erneut Prinzessin und Prinz zur Lippe aus Proschwitz, die einen eigenen Festivalwein für Fabulix kreieren werden. Jaeckie Schwarz wird den Ehrenpreis



Die schöne historische Altstadt von Annaberg-Buchholz wird mit Unterstützung zahlreicher Akteure als fantasievolle Märchenfilmkulisse gestaltet.

erhalten. 2017 ging dieser an den mittlerweile verstorbenen Schauspieler Rolf Hoppe, König in „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“, dem Märchenklassiker schlechthin. Ehrenpräsidentin wird 2019 Karin Ugowski, bekannt unter anderem als Prinzessin in „König Drosselbart“, die betont, dass „jeder Ort, der sich der Fantasie widmet, zu einer wertvollen Oase“ werde.

Auf dem Marktplatz, den Altstadtterrassen, im Gloria Kino und erstmalig auch im Alten Stadtbad können Familien die schönsten Märchenfilmproduktionen erleben.



Interessant ist, dass das Festival „kein Stadtfest“ sei, dass es also bewusst nicht aus dem Haushalt der Stadt Annaberg-Buchholz finanziert werde. So erhält die Veranstaltung unter anderem Mittel vom Freistaat Sachsen und dem Zweckverband Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen, der „kommunale Kulturarbeit von regionaler Bedeutung“ fördert.

Die Veranstalter haben Großes vor. 2017 gab es 77 Filmvorführungen, 2019 werden es schon 135 sein. Zu sehen gibt es insgesamt 40 Märchen, darunter zehn DEFA-Klassiker, neun deutsche Neuverfilmungen und 21 internationale Produktionen. Los geht es am 28.8. mit der ZDF-Neuverfilmung „Schneewittchen und der Zauber der Zwerge“. Ergänzt wird das Programm durch eine Kostümausstellung, einen Märchenumzug und ein Galakonzert mit Cassandra Steen und Samuel Rösch. ■

Das 2. Fabulix-Festival findet vom 28.8. bis zum 1.9.2019 unter dem Motto „Märchen von Silber und Gold“ in Annaberg-Buchholz statt. Informationen zum Programm gibt es hier:

www.annaberg-buchholz.de/fabulix/





Der Auftakt der Landkino-Tour findet seit 2016 alljährlich im Juni statt. Im Programmkino Camillo ist das Zuhause des Filmclub von der Rolle '94 e.V., doch von Zeit zu Zeit sind die 11 ehrenamtlichen mit ihrem Kinozelt auch gerne mal unterwegs – auf Festivals, Partys, in Hinterhöfen und Vorgärten, unterm Apfelbaum und auf dem Marktplatz.

Wenn sich Kinos auf dem Land nicht mehr halten, dann sind mobile Lösungen gefragt.

Filmgenuss auf Rädern

Text: Nadine Faust Foto: Filmclub von der Rolle 94 e. V.

Es regnet. Die Wolken hängen tief über dem Erzgebirge, die Landschaft changiert zwischen hell- und mittelgrau. Die Dame am Einlass des Autokinos Greifensteine am Freizeitbad bei Geyer händigt einen Zettel aus. „Der Ton kommt über das Autoradio. Frequenz auf Ukw/FM 88,2 MHz.“ Empfehlung: Verkehrsfunk ausschalten. Daneben eine Palette an Speisen und Getränken. Pizza, Bockwurst mit Toast, Kaffee. Popcorn klein, Popcorn groß, Bier. Auf der Rückseite eine Stempelkarte. Beim 11. und 20. Stempel ist der Eintritt frei.

Heute wird das Autokino wetterbedingt wohl leer bleiben, prophezeit Yvonne Nicolai. Bei „The Fast and the Furious“ ist es aber gern mal rappelvoll. Von Montag bis Sonntag werden hier Filme

gespielt, von April bis Oktober. Eine zweite Spielstätte gibt es auf der Alten Messe Leipzig, an der ihr Mann und Inhaber Jörg Nicolai die Stellung hält. In den 1990ern hatte er auf der Naturbühne Greifensteine Freiluftkino gemacht, dann suchte er zur Jahrtausendwende nach einer wetterfesten Variante. Das Autokino war geboren.

Mittlerweile hat sich auf dem Parkplatz gegenüber vom Freizeitbad ein junges Paar in seinem Auto dazugesellt. Für ihn ist das komplett neu, sie war schon ein paar Mal hier. Die Alternative: mehr als eine halbe Stunde Fahrt nach Chemnitz oder das Clubkino in Gelenau. „Da laufen aber fast nur Kinderfilme“, sagt sie. Langsam wird es dunkel, auf der Radiofrequenz wechselt sich Rockmusik mit solcher von Hans Söllner ab. Ein

Knacken verheißt den Filmstart. Es folgt: regionale Werbung.

Die Liste deutscher Autokinos ist nicht allzu lang. Im Westen und Süden Deutschlands gibt es fünf Drive-In-Kinos, allesamt im großstädtischen Raum angesiedelt oder zumindest im Speckgürtel dieser Großstädte. Auch rund um Berlin gibt es Autokinos, hinzu kommen vereinzelt Spieltermine verteilt in Deutschland. Umso erstaunlicher ist es, dass nur 50 Kilometer Luftlinie von Geyer entfernt ein weiteres existiert.

Andreas Osse betreibt seit 1990 das Autokino Langenhessen an der Talsperre Koberbach. „Wir hatten in Crimmitschau einen Kinobetrieb, und an der Talsperre ist im Sommer immer Freiluftkino gezeigt worden. Und weil da der Parkplatz war, haben sich auch Autos mit hingestellt. Das ist ja ein Naherholungsgebiet und das Potenzial für ein Autokino war schon immer da“, erzählt der 55-jährige Osse. Von Mitte März bis Mitte November spielt er Filme, seit 15 Jahren sogar auf drei Leinwänden. Es gibt Toiletten und ein Imbissgebäude, die Angestellten sind auf Inlineskates unterwegs. Zu Filmen der „The Fast and the Furious“-Reihe veranstalten Osse und seine Angestellten zudem Tuningtreffen, bei „Fluch der Karibik“ oder dem NVA-Film gibt es Verkleidungen. Hauptsächlich Komödien, Action- und Horrorfilme nimmt er ins Programm. „Wir brauchen die kommerzielle Schiene, um solche Besucherzahlen zu erreichen und wirtschaftlich arbeiten zu können“, sagt Osse. In den Ferien kommen Kinder- und Familienfilme hinzu.

„Wir versuchen, die publikumstarken Filme zu spielen. Was in den Charts aktuell in den Top 5 ist“, bestätigt auch Jörg Nicolai. Und so flimmern heute kuschlige Tiere und gruselige Friedhöfe über die Leinwand.

Nebel zieht auf und streut das Bild. Klitzekleine Wassertröpfchen setzen sich auf die Frontscheibe und machen den Filmgenuss schwieriger. Also Auto an und wischen. Das Problem: Ablend- und Rücklicht lassen sich nicht abschalten. Plötzlich klopft es an der Seitenscheibe, ein Schreck fährt durch die Glieder. „Ich hänge Ihnen mal Tücher ans Auto, dann können Sie es anlassen“, sagt Yvonne Nicolai und geht routiniert ans Werk. Das ist anscheinend nicht das erste Mal, dass jemand seine Lichter nicht ausmachen kann.

Nach den Vorteilen des Autokinos gefragt, sind sich Andreas Osse und Jörg Nicolai einig. Man kann die Lautstärke so weit aufdrehen, wie man

will. Man kann quatschen, lachen und die Füße hochlegen. Man muss sich nicht hübsch machen und kann sein Baby mitbringen. Man kann rauchen, essen und trinken, ohne jemanden zu stören. „Das ist halt sehr ungezwungen“, sagt Nicolai. Der 49-Jährige habe null Motivation, im Sommer in ein festes Kino zu gehen. Das behält er sich für den Winter vor.

Die Autokinomacher, sie sind mit Herzblut dabei. Dennoch: „Im ländlichen Bereich ist es nicht leichter geworden“, sagt Nicolai. In Leipzig kann er Zuwächse verzeichnen, auf dem Land ist die Tendenz abnehmend – weil die Jugend in die Städte zieht. „Vor 20 Jahren war es genau andersherum.“ Schon zu DDR-Zeiten ist man mit dem Kinoprogramm übers Land gezogen, kann Andreas Osse bestätigen. „Da sind wir zur Talsperre, zu Bädern und Jugendeinrichtungen gefahren und haben dort Filme gezeigt“, erzählt er.

Eine Tradition, die das Camillo-Kino in Görlitz weiterträgt. Seit 2016 führt der hier beheimatete Filmclub von der Rolle Landkinotouren durch. „Wir wollen Kino da machen, wo es längst keins mehr gibt“, sagt Vorstandsvorsitzende Franziska Böhm. Das Problem: Viele können sich die Kosten nicht leisten. Auch der Filmklub arbeitet ehrenamtlich und geht für den Rest des Jahres 2019 in Klausur, um sich personell und finanziell auf solidere Beine zu stellen. So wird auch das Fahrradkino auf dem Gelände von Rabryka in diesem Jahr ausfallen. Dabei geht es zwar vordergründig um Nachhaltigkeit, es ist aber vor allem flexibel einsetzbar. So leiht zum Beispiel auch Tim Baudermann aus Markkleeberg seine Oekotrainer samt Kinobox gern für Filmvorführungen auf dem Land aus. „Das Tolle am Fahrradkino ist, dass man es fernab eines Stromanschlusses verwenden kann. Insofern steht Veranstaltungen auf dem freien Feld nichts entgegen. Ich hatte auch einmal einen Kunden, der sich dem Wiederaufleben der Tradition des Landkinos aus der DDR gewidmet und das Fahrradkino eingesetzt hat, um mit einem alten Projektor einen Film vorzuführen. Die Möglichkeiten sind vielfältig“, sagt er.

An den Greifensteinen hat sich der Nebel nun zurückgezogen, das Bild ist klar. Die Scheiben beschlagen und der Puls steigt. Doch dieses Mal findet der Horrorstreifen kein Happy End. Yvonne Nicolai nimmt flugs die Tücher von den Scheinwerfern des Autos und das Autokino schließt seine Tore. ■



Die Gebrüder König über Dreharbeiten in der Provinz und ungeahnte Hindernisse

Zwei Könige auf dem Dorf

Text: Lars Tunçay Fotos: 2Könige Film/ Tilman und Karl-Friedrich König, Raimund Siebert

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Die Förderanträge sind gestellt, Tilman und Karl-Friedrich König arbeiten am Drehbuch. Die Dreharbeiten für ihren neuen Kurzfilm sollen im Sommer beginnen. Zwar sind die Filmemacher in ihrem Element, aber diesmal wird doch alles anders. Das kommende Projekt ist das erste größere nach ihrem gefeierten Spielfilmdebüt *Der schwarze Nazi*. Es führt sie dorthin zurück, wo alles begann. Auf den Hof der Familie in Leimbach bei Nordhausen, auf dem bereits drei Filme entstanden. In diesem Jahr rücken die Königs gleich zweimal mit der Kamera an. Neben Karl-Friedrichs Kurzfilm bereitet Tilman einen Dokumentarfilm über ihren Vater Lothar König vor.

Der Jenaer Jugendpfarrer wird sich in diesem Sommer zur Ruhe setzen. „Das ist ein ganz schöner Einschnitt“, sagt Tilman. „Er muss aus der Wohnung raus, ist völlig auf sich zurückgeworfen. In Zukunft will er sich ganz dem Hof widmen.“ Tilman wird ihn dabei mit der Kamera begleiten. Der Hof in Thüringen gehörte ihrem Opa, einem „Dorfhippie, der dort sehr verwurzelt war. Als er vor zehn Jahren starb, gab es keine Übergabe und der Hof stand seitdem leer. Wir haben als Kinder dort immer die Sommer verbracht.“

Tilman König hat lange mit sich gehadert, ob er das Projekt angehen soll. Das Verhältnis zu ihrem Vater sei nicht immer einfach gewesen. „Ich habe dann im vergangenen Jahr einen Dokumentarfilm-Workshop mit Stanislaw Mucha in Mittel-



Tilman (links) und Karl-Friedrich König

herwigsdorf gemacht. Dort habe ich die Idee vorgestellt. Mucha meinte, er wäre gerne ich. Diese Geschichte müsse erzählt werden. Da wurde mir klar, dass ich den Film jetzt machen muss, in dieser Phase des Übergangs.“ Seit der Wende engagiert sich Lothar König gegen Rechtsextremismus und stand deswegen immer wieder im Fokus der Öffentlichkeit und der Justiz. „Die Schwierigkeit wird sein, ihn so einzufangen, wie er wirklich ist, weil er auch den Umgang mit Medien kennt, gern Anekdoten und Geschichten erzählt.“

Mit den Dreharbeiten für den Dokumentarfilm wollen die Königs die Leute auf dem Dorf schon mal an die Kameras gewöhnen, bevor sie dann im Sommer mit einem größeren Team zurückkehren. „Ich stelle mir gerade die Frage, wie stelle ich das am schlauesten an, die Leute dort im Dorf mit einzubeziehen“, erklärt Karl-Friedrich. „Das musst du auch machen. Da guckt jeder: Wer treibt sich da rum? Klauen die? Da muss man eine gewisse Transparenz haben, dass alle wissen, die drehen da einen Film.“ Um möglichst wenig Gegenwehr zu erhalten, wollen sie die Dorfbewohner sanft

auf die Dreharbeiten vorbereiten. „Demnächst feiert ein Verwandter dort seinen 50. Geburtstag. Da werde ich dann davon erzählen und die, die eine gewisse Affinität dazu haben, einbeziehen, dass sie diese Idee ein wenig streuen. Unser Vater ist dort geboren und viele Leute kennen uns. Aber wir sind schon irgendwie auch Fremde.“ Tilman ergänzt: „Man darf keine verbrannte Erde hinterlassen. Wenn du in ein Dorf kommst und keiner kennt dich, kannst du da noch mal anders ran gehen. Bei uns ist aber klar: Das sind die Söhne vom König. Da ist es wichtig, mit dem Bürgermeister zu sprechen, die Leute zur Premiere einzuladen, damit man nicht die nächsten drei Jahre immer wieder auf den Filmdreh angesprochen wird.“

Erfahrungen mit dem Dreh auf dem Dorf haben sie bereits in ihren Anfangstagen gesammelt. Mit *Der weiße See* inszenierten sie 2005 auf einem Dorf in Thüringen einen großen Märchenfilm, bei dem auch viele Dorfbewohner mitspielten. „Es gab da eine richtig große Szene mit 50–60 Leuten. Wir hatten dann aber auch ganz schöne Scherereien, als jemand eine Sau angeschleppt hat, die dann wie irre da rumgerannt ist. Das hat uns einen halben Drehtag gekostet. Man denkt auch gar nicht daran, was es in einem Dorf alles für Geräusche gibt. Entweder waren es Flugzeuge, die ständig drüber hinweggezogen sind, oder einer hat irgendwo eine Kreissäge angeworfen oder den Rasenmäher. Das ist für einen Märchenfilm natürlich tödlich.“

Trotzdem reizt es die beiden, in der Provinz zu drehen, erklärt Karl-Friedrich: „Wenn du eng an einem Ort zusammen bist, weg von allem, entsteht eine Art verschworene Gemeinschaft, eine Einheit. Diese Energie spielt auch in den Film hinein. Das reizt mich besonders. Auch, dass wir einfach zehn Meter rausgehen können und anfangen zu drehen. Und wenn das nicht passt, gehen wir einfach zehn Meter weiter. Das ist etwas



Am Set des Films „Der Marder“. Drehort ist das idyllische Dorf Leimbach in Thüringen.
Darsteller sind Christian Mock und Klaus Jünke.

ganz anderes, als in einer großen Stadt zu drehen, wo du auf viel mehr Dinge achten musst.“

Andererseits muss man auch schauen, dass man nicht einen Dorfkoller bekommt“, sagt Tilman. „Weil das Team nicht abends nach Hause gehen und abschalten kann.“ Die Größe des Projekts flößt ihm Respekt ein, gibt Karl-Friedrich zu: „Als Regisseur und Produzent hast du einfach auch eine größere Verantwortung und bist für das gesamte Team verantwortlich. Wenn da eine schlechte Stimmung entsteht oder wenn die dann zu zehnt irgendwo im Dorf saufen gehen, bist du verantwortlich. Für uns ist das auch Neuland, jetzt wo alles auch produktionstechnisch so groß geworden ist. Wie läuft das mit Drehgenehmigungen, was muss ich mit der Stadt Nordhausen

abklären – solche Dinge sind auch spannend für uns, weil wir das vorher einfach so gemacht haben.“

Im Sommer will Karl-Friedrich mit den Dreharbeiten für seinen Kurzfilm beginnen. Dann werden sich zwei Schauspieler als junge fundamentalistische Christen auf Missionstour durch die Dörfer machen. „Wir wollen so ein richtig speißiges, abweisendes Dorf im Sommer zeigen. Da kommen dann viele Dorfbewohner vor, Jugendliche, die missioniert werden sollen.“ Angepeilt ist eine Länge von rund 17 Minuten für den Kurzfilm. Die Dorfbewohner treten als Komparsen auf, es sind zwei größere Massenszenen geplant, erzählt Karl-Friedrich. „Auf dem Dorfplatz mit christlichem Hip-Hop.“ ■



Kinos im ländlichen Sachsen

Kulturelle Grundversorgung

Text: Gisela Wehrl

Was macht die Kinoarbeit im ländlichen Raum eigentlich aus? Wir stellen drei Landkinos in Sachsen vor und haben mit den Macher*innen und einem Jury-Mitglied für den MDM-Kinoprogrammpreis gesprochen.

Sachsen hat auch im Bundesvergleich in Leipzig und Dresden eine sehr vielfältige Kinolandschaft. In Bundesländern wie Bayern gibt es deutlich mehr Kinos auf dem Land, aber auch einige sächsische Kinomacher*innen kämpfen sehr en-

gagiert gegen Strukturprobleme an: So spürt das Kulturkino Zwenkau die Nähe zu Leipzig deutlich. Die Kulturfabrik MEDA wurde dafür bereits drei Mal (2012, 2014 und 2016 jeweils für das Vorjahresprogramm) und das Kronenkino in Zittau einmal im Jahr 2009 mit dem Kinoprogrammpreis Mitteldeutschland ausgezeichnet. Diesen vergibt die MDM jährlich in Kooperation mit der AG Kino-Gilde an deutsche Filmkunsttheater zur Filmkunstmesse. Stefan Schmalfuß entscheidet darüber in der Jury.

Kronenkino, Zittau

1 Saal, 200 Plätze

Große Kreisstadt mit rund 25 000

Einwohner im Landkreis Görlitz

1912 nahm das Kronenkino seinen Betrieb auf und ist damit eines der ältesten noch bespielten Kinos in Deutschland. 1928 wurde Zittau nach Berlin auch die erste deutsche Stadt, die den Tonfilm vorführte. Heute wird an vier Tagen die Woche gespielt, von Juni bis August gibt es Freiluftkino. Das Kino betreibt die gemeinnützige GmbH „Hillersche Villa“, die Programmierung erfolgt gemeinsam mit Kulturfabrik MEDA aus Mittelherwigsdorf. Steffen Tempel ist bei der „Hillerschen Villa“ für das Kronenkino zuständig.

Warum kooperieren Sie mit den Kollegen aus Mittelherwigsdorf?

Die Frage ist einfach zu beantworten. Zusammen ist man stärker! Mit dem Betrieb der beiden Leinwände in Mittelherwigsdorf und Zittau ist es uns als Verbund möglich, langfristig eine kritische Masse an Besuchern zu generieren, um das Angebot in dieser Form anzubieten. Der Abstimmungsbedarf bei Programmierung, Terminierung und Bewerbung des Programms ist zwar um einiges höher, am Ende profitieren aber beide Seiten von der Arbeitsteilung. Mit eigenen Pro-



grammreihen bringt jede der beiden Leinwände dabei noch seine individuelle Note zur Geltung. Für das Kronenkino ist das die Verbindung von Soziokultur und Kino.

Laufen bei Ihnen Filme aus der Region im Programm?

Wenn es regionale Produktionen gibt, zeigen wir Sie in der Regel auch. In diesem Jahr haben wir im Rahmen des Neißer Filmfestivals „Orangenta-ge“ gespielt. Eine tschechisch-deutsch-slowakische Koproduktion, die in Nordböhmen und im Zittauer Gebirge gedreht wurde. Zuvor haben wir den Film „Im Land meiner Kinder“ von Darío Aguirre gezeigt, der seinen verschlungenen Weg vom Land seiner Väter ins Land seiner Kinder nachzeichnet. Darío Aguirre verbrachte dabei einige Jahre in Zittau und im Umfeld der Hillerschen Villa. Natürlich liefen bei uns auch die Filme „Gundermann“ und „Werk ohne Autor“ mit

sehr großer Resonanz. Zu erwähnen ist auch der Film „Die Anfängerin“, der zwar nicht in Zittau gedreht wurde, den wir aber zusammen mit der ehemaligen Eiskunstlauf-Weltmeisterin Christine Stüber-Errath, deren Karriere hier im Zittauer Gebirge ihren Anfang nahm, präsentieren konnten.

Wo liegen für Sie als Kino die größten Schwierigkeiten?

Die großen Aufgaben für kleine Kinobetriebe in ländlichen Regionen bestehen zum einen darin,

Besucher für ihr besonders Kinoprogramm zu begeistern, besonders dort, wo Strukturwandel und Veränderungen in der Demografie große Auswirkungen haben. Auf der anderen Seite müssen wir auch dem technischen Fortschritt in der Filmbranche standhalten. Die dadurch entstehenden Kosten sind bei uns nur durch langfristige Verbindlichkeiten zu bewältigen. Das wiederum schließt den Kreis zur Frage, warum wir im Verbund zusammenarbeiten.

Kulturkino Zwenkau in Zwenkau

1 Saal mit flexibler Bestuhlung (max. 200 Plätze)
Kleinstadt mit gut 9 000 Einwohnern im Süden von Leipzig

Das Kino wurde 1927 gegründet und ist zu DDR-Zeiten in den 1970er Jahren zum Kulturhaus umgebaut worden. Mit der Wende erfolgte die Schließung. 2003 rettete der Verein „kulturinitiative zwenkau“ das Gebäude vorm Abriss, bis 2014 gab es einen Notspielbetrieb. Bis Anfang 2017 wurden dann die denkmalgerechte Sanierung der Außenhülle und die sicherheitstechnischen Umbauten vorgenommen. Seitdem ist das Haus auch barrierefrei.

Die stellvertretende Vorstandsvorsitzende Susanne Schönherr zu ihrer Kinoarbeit in Zwenkau.

Welche Funktion erfüllt das Kulturkino für die Region?

Der Kinobetrieb ist ein wesentlicher Schwerpunkt des Hauses, das zu einem soziokulturellen Zentrum für Zwenkau und die Region entwickelt werden soll. Somit erbringen wir unseren ehrenamtlichen Anteil zur kulturellen Grundversorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum.

Woher kommen Ihre Zuschauer?

Das Einzugsgebiet erstreckt sich fast 25 Kilometer in südlicher Richtung von Zwenkau bis Borna, Rötha, Pegau, Groitzsch und so weiter, und von Markkleeberg bis Leipzig. Wir überzeugen mit der Größe des Saals, dem Flair und der Atmosphäre eines Klub-Kinos in Verbindung mit



modernster digitaler Technik und einer Bildfläche von über 40 qm.

Wird das Kino gefördert?

Die „kulturinitiative zwenkau“ wird vom Kulturraum Leipziger Raum für den Aufbau eines soziokulturellen Zentrums gefördert. Kinoarbeit ist nicht Bestandteil der Förderung und wird es auch zukünftig nicht sein. Ohne zusätzliche Förderung wird aber eine Fortführung des bisherigen Kinoprogramms schwierig und ein Ausbau unmöglich. Wir streben eine kommunale Förderung an, die einen kontinuierlichen Kinobetrieb als kommunales Kino sichert.

Was war Ihr erfolgreichster Film in den letzten Monaten und warum?

Unser erfolgreichster Film 2019 war „Bohemian Rhapsody“. Neben Natur- und Reisedokumentationen, sind Musikfilme ein Genre, das beim Zwenkauer Publikum gut funktioniert. Da wir aufgrund unserer ehrenamtlichen Struktur jeden Film nur einmal zeigen können, freut es uns

um so mehr, wenn der Saal ausverkauft ist. Vor allem, da wir die meisten Filme erst etliche Wochen nach Kinostart erhalten und somit das Risiko besteht, dass unser Publikum einen Film zum Beispiel schon in Leipzig gesehen hat.



Gisela Wehrl

lebt in Leipzig und arbeitet als Filmjournalistin, Autorin und Dramaturgin.

Kulturfabrik Meda, Mittelherwigsdorf

1 Saal, 63 Plätze (können durch Stühle erweitert werden)

Gemeinde mit unter 4 000 Einwohnern im Landkreis Görlitz

Die heutige Kulturfabrik Meda wurde 1907 als Teigwarenfabrik im damaligen Ort Scheibe bei Mittelherwigsdorf in der für diese Zeiten typischen Gründerzeit-Architektur errichtet. Durch die architektonische Verbindung von Wohn- und Produktionsstätte war die MEDA immer ein Ort des Lebens und des Arbeitens. Damals wie heute verbindet das Haus Wohn- und Produktionsstätte: Zehn Menschen leben heute dort und drei Firmensitze gibt es. Das Kino wurde 1997 gegründet, neben Kinoveranstaltungen finden im Saal und im ehemaligen Kontor des Hauses auch Konzerte, Ausstellungen, Theateraufführungen, Workshops und Gesprächsrunden statt. Veronika Kirchmaier betreibt das Kino und gestaltet das Programm.

Warum machen Sie Landkino in Sachsen?

Wir begannen 1997 mit Kino in unserem Haus, weil es uns wichtig war, die Programm-Filme, die wir selber sehen wollten, in unsere Region zu holen und nicht dafür nach Dresden fahren zu müssen. Die anfängliche Leidenschaft als Kinobetreiber*innen ist bis heute geblieben, und wir freuen uns vor allem, dass über die Jahre mehr und mehr Leute aus unserem eigenen Dorf unsere Filmveranstaltungen besuchen.

Wo könnte Ihnen Kulturförderung helfen oder wo hilft Ihnen Kulturförderung bereits?

Wir brauchen Förderung vor allem bei Investitionen. Der laufende Betrieb deckt gerade unsere laufenden Kosten. Das heißt, wir erwirtschaften keine Abschreibung zur Neuinvestition in die Technik. Förderung erhalten wir als Projektförderung für Kunst- und Kulturprojekte außerhalb des Kinos. Eine große Unterstützung für den sehr



eng gestrickten laufenden Betrieb ist für uns der MDM-Kinoprogrammpreis für alternative Spielstätten, den wir hin und wieder erhalten.

Laufen bei Ihnen auch Filme, die in der Region entstanden sind?

Wir zeigen gern Filme, die in der Region entstanden sind, weil wir so auf diese Produktionen aufmerksam machen wollen und das regionale Filmschaffen fördern wollen. Außerdem beschäftigen sich solche Filme oft mit für die Region relevanten Themen, für die ein Bewusstsein zu schaffen, uns wichtig ist. Der Besuch regionaler Filme ist, bei entsprechender Werbung, meist recht gut.

Was war Ihr erfolgreichster Film in den letzten Monaten?

Der zahlenmäßig erfolgreichste Film der letzten drei Monate war „Green Book“ mit 66 Besucher*innen in Mittelherwigsdorf. Die Besucher*innen schätzten an diesem Film die Mischung aus Humor und Nachdenklichkeit. Für mich als Kinobetreiberin und Programmgestalterin ist es auch ein Erfolg, wenn sich die Besucher*innen persönlich für einen Film bedanken, der sie tief bewegt und beeindruckt hat. Und das war in den letzten drei Monaten der Film „Capernaum“ mit 11 Besucher*innen in Mittelherwigsdorf.

„Es muss um jeden Zuschauer gekämpft werden“

Erfahrungen beim Kinoprogrammpreis Mitteldeutschland

Stefan Schmalfuß ist Geschäftsführer der Kinos im bayerischen Hof, Central-Kino Hof, und im sächsischen Plauen, Capitol Kino Plauen. Die sächsischen Kinos kennt er zusätzlich durch seine Arbeit in der Jury des Kinoprogrammpreises Mitteldeutschland sehr gut. Schmalfuß vertritt dabei den Hauptverband Deutscher Filmtheater (HDF Kino e.V.).

Was gefällt Ihnen an dieser Arbeit in der Jury?

Wir bekommen 25 bis 30 Anträge von den unterschiedlichsten Kinos. Es zeigt die unwahrscheinliche Vielfalt, die es in der Branche gibt. Ich selbst bin auch für zwei Kinos mit insgesamt 14 Leinwänden verantwortlich und kann dennoch soviel Neues, Kreatives und Leidenschaftliches entdecken. Bei den Anträgen spürt man oft die Leidenschaft der Programmierer. Aber auch deren Bedrücktheit, dass ihr Schaffen vom Publikum oft nur mäßig angenommen wird. Gerade das zu würdigende Programm ist schwer zu „verkaufen“.



Stefan Schmalfuß

Welche strukturellen Schwierigkeiten haben Kinos auf dem Land?

Wie in vielen anderen Branchen – Einzelhandel oder Gastronomie – haben es auch Kinos auf dem Land wirtschaftlich sicherlich schwerer als in Ballungszentren. Jedes Kino braucht eine bestimmte Anzahl von Besuchern bzw. Einnahmen, um die laufenden Kosten und Investitionen decken zu können. Je ländlicher und je kleiner der Ort, desto schwerer wird es natürlich. Weil die Masse an Besuchern fehlt. Das bedeutet aber nicht, dass das Engagement in größeren Städten geringer ist, dort hat man dann mit größerer Konkurrenz zu kämpfen.

Was zeichnet Landkinobetreiber*innen aus?

Landkinobetreiber*innen sind viel mehr gefordert, aus den Gegebenheiten etwas zu machen. Es muss um jeden Zuschauer gekämpft werden. Der Aufwand, den Besucher ins Kino zu locken, ist deutlich höher als in der Stadt. Wobei das Engagement und der Aufwand in den Zentren deswegen nicht abzuwerten ist!

Welche Eigenschaft brauchen Landkinobetreiber*innen besonders?

Landkinobetreiber benötigen in der Regel etwas mehr Ausdauer, Einfallsreichtum und Durchhaltevermögen. Auf dem Land muss man sein

Publikum kennen, und was es sehen möchte. Eine gute Kundenpflege ist sehr wichtig.

Welche Funktion erfüllen Kinos auf dem Land?

Eine ganz wichtige! Kinos auf dem Land bieten der Bevölkerung Kultur und gesellschaftlichen Treffpunkt. Der Mensch wird immer mehr digital. Egal ob in der Stadt oder auf dem Land. Kino ist analog, Menschen begegnen sich, lachen, weinen oder gruseln sich gemeinsam. In der Stadt gibt es in der Regel viel mehr kulturelles Angebot. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Kinos auf dem Land weiterhin existieren. Die kleinen Läden und die Landgasthöfe verschwinden zunehmend. Was sollen die Einwohner noch machen?

Was könnte Landkinos helfen?

Es gibt von der Bundesregierung ein Investitions-Soforthilfeprogramm für Kinos in Orten mit unter 25 000 Einwohnern. Das ist sicher ein Anfang, aber die zur Verfügung gestellten Summen sorgen häufig nur für Schadensbegrenzung und für einen Aufschub eines drohenden Untergangs. Was noch fehlt, ist eine Kombination aus Förderung und, dass die Menschen wieder mehr ins Kino gehen. Was nützt finanzielle Unterstützung für neue Technik und Modernisierung der Kinos, wenn keiner hingeht.

Termine

- 20.06. **12. FILMSOMMER SACHSEN**
www.filmverband-sachsen.de
- 26.06. **Drehbuchstammtisch Leipzig**
- 25.07. **FILMSTAMMTISCH Dresden #12**
- 08.08. **Drehbuchstammtisch Leipzig**
- 14.08. **„Apro.Post“ – Der Postproduktionsstammtisch**
- 28.08. **Klangtisch #17**
- 20.08. **Verwertungs- und Nutzungsrechte im Filmbereich | Workshop**
www.filmverband-sachsen.de
- 17.09. **Vertragsgestaltung für Filmschaffende | Workshop**
www.filmverband-sachsen.de

Alle Filmstammtische sind ein Projekt der Initiative FILMACHSE
www.filmachse.de

FESTIVALS

- 28.08 – 01.09.2. **Fabulix-Festival**
www.annaberg-buchholz.de/fabulix/
07. – 13.10. **Internationales Filmfestival Schlingel**
www.ff-schlingel.de
15. – 20.10. **Filmkunsttage Sachsen-Anhalt**
www.filmkunsttage.de

- 28.10 – 03.11. **DOK Leipzig**
www.dok-leipzig.de
07. – 13.11. **MOVE IT!**
www.moveit-festival.de

ANTRAGSFRISTEN FÜR FÖRDERUNGEN

SLM
laufend Ergänzende kulturelle Filmförderung
www.slm-online.de

FFA
laufend Projekt-/Drehbuchförderung
laufend Aufführung von Kurzfilmen als Vorfilm im Kino
www.ffa.de

BKM
29.8. Spielfilme
26.9. Dokumentarfilme
www.kulturstaatsministerin.de

KdFS

- 01.07. Stipendien
01.03. Projektförderung
www.kdfs.de

EINREICHTERMINE FESTIVALS

- ab 01.09. **Filmfest Dresden**
ab 01.09. **Neiße Filmfestival**

Angaben ohne Gewähr

Impressum

AUSLÖSER

Filmverband Sachsen

Informationsblatt des FILMVERBAND SACHSEN E.V.

Der AUSLÖSER verzichtet im Interesse des Textflusses und der Lesefreundlichkeit auf eine geschlechtsneutrale Formulierung. Es sind jedoch immer alle Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung angesprochen.

Herausgeber: FILMVERBAND SACHSEN E.V.
Alaunstraße 9, 01099 Dresden
Tel. 0351-84 22 858 5
www.filmverband-sachsen.de

- 1. Vorsitzender:** Joachim Günther (ViSdPG)
2. Vorsitzende: Alina Cyranek

Bildnachweis Titel:
Mokost

Autoren dieser Ausgabe:
Nadine Faust, Anne Gaschütz, Dörthe Gromes, Lars Tunçay, Gisela Wehrl, Stephan Zwerenz

Illustrationen: Susann Arnold, David Buob, Lutz Stützner, Mokost

Korrektorat: Susanne Mai
Gestaltung/Satz: Ruhrmann Design
Druck: Druckerei Schütz GmbH

Auflage: 2.200
Der AUSLÖSER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr

Redaktionsschluss: 14.08.2019
Anzeigenschluss: 21.08.2019
Herausgabe ab: ab 25.09.2019

redaktion@filmverband-sachsen.de

Hinweis: Die veröffentlichten Beiträge und Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zur sinnwahren Kürzung von Beiträgen vor.

www.facebook.com/filmlandsachsen
www.twitter.com/filmverband

AUSLÖSER ABONNIEREN UNTER WWW.FILMVERBAND-SACHSEN.DE/AUSLOESER-ABONNIEREN



Der FILMVERBAND SACHSEN E.V. und all seine Projekte werden mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

#45

BILDGESPRÄCHE

WORKSHOP

29.11.–1.12.2019

BEWERBUNGEN BIS 15. OKTOBER

www.filmverband-sachsen.de



Filmpolitik



Filmerbe



Filmkultur



Mitglieder machen uns stark.

www.filmverband-sachsen.de

FILM
VERBAND
SACHSEN

